

Ludwig van Beethovens Overtüre zu Goethes „Egmont“ f-Moll op. 84 gehört zu einer insgesamt zehn Nummern umfassenden Bühnenmusik des Komponisten zu diesem Drama, die er als Auftragswerk der Wiener Hoftheaterdirektion im Jahre 1810 vollendete. Die zuletzt komponierte Overtüre stellt zweifellos das bedeutendste Stück der Bühnenmusik dar, in der außerdem u. a. noch die beiden bekannten Klärchen-Lieder „Die Trommel gerührt“ und „Freudvoll und leidvoll“, eine Musik zu Klärchens Tod und eine Siegesinfonie enthalten sind. Beethoven schuf die „Egmont“-Musik – sie erklang zum ersten Male bei der „Egmont“-Aufführung am 15. Juni 1810 in Wien – voller Begeisterung für den von ihm hochverehrten Dichter und für die patriotische Idee des Dramas; fiel die Komposition doch gerade in die Zeit des patriotischen Befreiungskampfes gegen Napoleon. Der Meister äußerte später stolz über sein Werk: „Damals, als ich noch recht im Feuer saß, hab ich mir auch meine Musik zu seinem „Egmont“ ausgesonnen; und sie ist gelungen – nicht wahr?“ Und Goethe bekannte nach dem Kennenlernen im Jahre 1812: „Beethoven ist mit bewundernswertem Genie in meine Intentionen eingegangen.“

Die in Sonatenform geschriebene Overtüre ist als eine sinfonische Dichtung angelegt, in der der Inhalt des Dramas – auf seine Kernideen konzentriert – prologartig vorweggenommen wird. In einer düsteren langsamen Moll-Einleitung (Sostenuto) werden zunächst die Leiden der von der spanischen Fremdherrschaft gequälten Niederländer geschildert. Das wuchtige Anfangsthema im Rhythmus einer Sarabande (spanischer Tanz des 16. Jahrhunderts) malt dabei die finstere Gestalt Herzog Albas, des grausamen Volksunterdrückers. Der Hauptteil der Overtüre (Allegro), dessen treibendes Motiv schon in der Einleitung anklang, gibt dann in leidenschaftlich-erregten Tönen dem aufflammenden Befreiungskampf des Volkes Ausdruck, der sich mit unerbittlicher Härte entwickelt. Und wenn es auch vorübergehend den Anschein hat, als würden die dunklen Mächte (versinnbildlicht durch das triumphierend erklingende Tyrannen-Motiv) siegen – der Schlußteil des Werkes zeigt, daß trotz des Todes des Volkshelden Egmont der Sieg des Volkes über seine Unterdrücker unausbleiblich ist. In hellem, strahlendem F-Dur-Jubel, in mitreißenden, enthusiastischen Klängen ersteht vor uns eine Vision der Feier des endlich errungenen Sieges, der erkämpften Freiheit.

Pjotr (Peter) Tschaikowski war der bedeutendste Komponist der klassischen-russischen Sinfonik. Er prägte in der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts neben den Komponisten des „Mächtigen Häufleins“ das russische Musikleben und wurde zu einem der populärsten Komponisten von Sinfonien, Balletten und Opern. Er studierte zunächst Jura und wurde Beamter am Finanzministerium in Petersburg. Nach einem Studium am dortigen Konservatorium wurde er als Lehrer für Musiktheorie ans Moskauer Konservatorium (bis 1878) berufen. Dann ermöglichte ihm die begüterte Nadjesbda von Meck ein unabhängiges Leben. Der Briefwechsel dieser zehn Jahre währenden Freundschaft ohne persönliches Begegnen gibt wertvollen Aufschluß über Tschaikowskis Leben und Denken. Als erfolgreicher Komponist und Dirigent errang er sich durch Konzertreisen nach Westeuropa und den USA internationalen Ruf. Indem er nationale Elemente mit der Tradition der westeuropäischen Musik verschmolz, schuf er sich eine eigene Klangsprache, mit der er vor allem in seinen 6 Sinfonien persönliches Erleben und seelische Konflikte gestaltete. Von ihnen erlangten die 4., 5. und 6. („Pathétique“) Sinfonie Weltbedeutung. Mit „Schwanensee“, „Dornröschen“ und „Der Nußknacker“ begründete er das moderne Handlungsballett. Die Stoffe zu seinen 10 Opern wählte er meist aus der russischen Literatur. „Eugen Onegin“ und „Pique Dame“ (beide nach Alexander Puschkin) gelten noch heute als herausragende Werke der russischen Musik. Weitere beliebte Werke sind das Klavierkonzert Nr. 1, die Streicherserenade, die Sinfonische Dichtung „Romeo und Julia“ und mehr als 100 Lieder.

(gekürzt aus: „Jugendlexikon Musik“ 1985)



MEIN KONZERT



SLUB

Wir führen Wissen.



Dresdner
Philharmonie

Dresdner Schulkonzerte

SONDERKONZERT

für Schüler der 9.-12. Klassen
und Pädagogen

Donnerstag, 3. Mai 1990, 17 Uhr,
im Festsaal des Kulturpalastes

Dresdner Philharmonie

Dirigent: Jörg-Peter Weigle

Einführung: Michael Liebscher

Ludwig van Beethoven

(1770-1827)

Ouvertüre zu „Egmont“

f-Moll op. 84

Peter Tschaikowski

(1840-1893)

5. Sinfonie e-Moll op. 64

(zum 150. Geburtstag am 7. 5.)

Herausgeber: Rat der Stadt Dresden -
Abteilungen Kultur und Volksbildung
Text zur Einführung: Prof. Dr. phil. hab. Dieter Härtwig
Redaktion und Gestaltung: Heinz Linke

III 9 28 IG 431/90

Über das sinfonische Schaffen Peter Tschaikowskis äußerte Dmitri Schostakowitsch einmal: „Tschaikowski fügt zur philosophischen Verinnerlichung in der sinfonischen Musik Beethovens jene leidenschaftliche lyrische Aussage der verborgensten menschlichen Gefühle, die die Sinfonie, dieses komplizierteste Formgebilde der Musik, der breiten Masse des Volkes zugänglich macht und nahebringt.“ Und tatsächlich haben gerade die Sinfonien Tschaikowskis – ganz besonders seine 5. und 6. Sinfonie, die Gipfelwerke der Sinfonik überhaupt darstellen – eine Popularität wie wenige andere Werke dieser Gattung erreicht und entscheidend dazu beigetragen, den Namen ihres Schöpfers, der daneben vor allem durch seine Opern „Eugen Onegin“ und „Pique Dame“, seine Ballette „Schwanensee“, „Dornröschen“ und „Der Nußknacker“, seine sinfonischen Dichtungen, seine Klavierkonzerte, sein Violinkonzert und seine Kammermusikwerke internationalen Ruhm errang, in aller Welt berühmt zu machen. Das gesamte, äußerst vielseitige Werk dieses großen Meisters ist durchdrungen von der tiefen Verwurzelung in der Volksmusik seiner russischen Heimat, gleichzeitig aber stets überaus eng mit dem Leben und Erleben des Komponisten verknüpft.

Tschaikowskis 5. Sinfonie e-Moll op. 64 entstand im Sommer 1888 und wurde noch im gleichen Jahre unter Leitung des Komponisten in Petersburg uraufgeführt. Über ein Jahrzehnt war seit der Vollendung seiner 4. Sinfonie, der die 5. in der kompositorischen Anlage wie in ihrem Ideengehalt verwandt ist, vergangen. Nur zögernd begann er, von erfolgreichen Gastreisen im Ausland in den Jahren 1887/88 zurückgekehrt, mit der neuen Arbeit. „Ich bin nun endlich dabei, aus meinem stumpf gewordenen Hirn schwerfällig eine Sinfonie herauszuquetschen“, äußerte er in dieser Zeit. Dennoch beendete Tschaikowski das Werk schließlich weit eher, als er gedacht hatte. Aber gerade bei dieser Sinfonie kamen dem sehr selbstkritischen Komponisten immer wieder Zweifel, sie schwankte außerordentlich in seiner eigenen Einschätzung. So schrieb er noch kurz nach der Uraufführung: „Nachdem ich nun meine neue Sinfonie zweimal in Petersburg und einmal in Prag gespielt habe, habe ich die Überzeugung gewonnen, daß sie kein Erfolgswerk ist. Sie enthält etwas Abstoßendes, ein Übermaß an Farbigkeit und Unehlichkeit, etwas Gewolltes, was das Publikum instinktiv erkennt... Bin ich denn wirklich ausgedrrieben, wie die Leute sagen?“ Wie sehr Tschaikowski sich mit diesen Zweifeln an dem bleibenden Erfolg seiner 5. Sinfonie irte, ist längst erwiesen. Dieses Werk, dessen Programm ähnlich wie in Beethovens 5. Sinfonie die

Überwindung des Schicksals, des Zweifels und der Dunkelheit durch Daseinsfreude und Zukunftslicht bildet, hat seine starke, unmittelbare Wirkung auf die Hörer bis heute immer wieder unter Beweis gestellt.

Mit einer langsamen, dunklen Einleitung, deren Thema das Grundthema der Sinfonie, ein in allen Sätzen wiederkehrendes Schicksalsmotiv, darstellt, beginnt der erste Satz (Allegro con anima). Ein schnelles, rhythmisch-erregtes Thema, immer mehr gesteigert, folgt. „Zweifel, Klagen, Vorwürfe“ schrieb der Komponist neben die Skizze dieses Themas. Es kommt zu einer dramatischen Durchführung – dann endet der Satz düster resignierend, verlöschend im Pianissimo der tiefen Streicher, der Fagotte und der Pauke –. Im zweiten Satz, dem berühmten Andante cantabile, erklingt eine schwärmerische, lyrische Hornmelodie voller Sehnen und Glücksempfinden. Obwohl auch hier wieder zweimal die mahnende Stimme des düsteren Grundthemas drohend eindringt, dominiert doch in diesem Satz das angegedeutete Bild einer lichten Welt. – Ein rauschender, langsamer Walzer erscheint im dritten Satz, in dem freilich auch das dunkle Schicksalsmotiv wieder auftritt, an der Stelle des sonst üblichen Scherzos. – Doch das Finale bringt in seiner Wendung von Moll zu strahlendem E-Dur, in der Veränderung des Schicksalsthemas in einen heroischen Marsch schließlich Triumph und Sieg – die Überwindung der dunklen Mächte. Nach volkstümlichen russischen Tanzepisoden im Hauptteil dieses Satzes wird das Werk in überschäumendem Jubel und Festesfreude beschlossen.

JÖRG-PETER WEIGLE, 1953 in Greifswald geboren, erhielt seine erste musikalische Ausbildung mit sieben Jahren und war von 1963-1971 Mitglied des Leipziger Thomaskirchen, in den letzten beiden Jahren zugleich Chorpräfekt. Von 1973-1978 studierte er an der Hochschule für Musik „Hanns Eisler“ in Berlin bei Prof. Horst Förster (Dirigieren), Dietrich Knothe (Chorleitung) und Prof. Ruth Zedlin (Kontrapunkt). Als Examensarbeit dirigierte er Bachs „Johannes-Passion“. Seine Ausbildung vervollständigte er durch Teilnahme am Weimarer Musikseminar 1976 und beim Internationalen Meisterkurs in Wien 1978. Von 1977-1980 war er Dirigent des Staatlichen Sinfonieorchesters Neubrandenburg. 1980 wurde er Leiter des Rundfunkchores Leipzig und 1985 Chefdirigent dieses Ensembles. Konzertreisen führten den Dirigenten u. a. nach Bulgarien, Österreich, Italien, in die BRD, CSSR und nach Jugoslawien. Mit Beginn der Spielzeit 1986/87 wurde Jörg-Peter Weigle zum Chefdirigenten der Dresdner Philharmonie berufen.

Ludwig van Beethovens Overtüre zu Goethes „Egmont“ F-Moll op. 84 gehört zu einer insgesamt zehn Nummern umfassenden Bühnenmusik des Komponisten zu diesem Drama, die er als Auftragswerk der Wiener Hoftheaterdirektion im Jahre 1810 vollendete. Die zuletzt komponierte Overtüre stellt zweifellos das bedeutendste Stück der Bühnenmusik dar, in der außerdem u. a. noch die beiden bekannten Klärchen-Lieder „Die Trommel gerührt“ und „Freudvoll und leidvoll“, eine Musik zu Klärchens Tod und eine Siegesinfonie enthalten sind. Beethoven schuf die „Egmont“-Musik – sie erklang zum ersten Male bei der „Egmont“-Aufführung am 15. Juni 1810 in Wien – voller Begeisterung für den von ihm hochverehrten Dichter und für die patriotische Idee des Dramas; fiel die Komposition doch gerade in die Zeit des patriotischen Befreiungskampfes gegen Napoleon. Der Meister äußerte später stolz über sein Werk: „Damals, als ich noch recht im Feuer saß, hab ich mir auch meine Musik zu seinem „Egmont“ ausgesonnen; und sie ist gelungen – nicht wahr?“ Und Goethe bekannte nach dem Kennenlernen im Jahre 1812: „Beethoven ist mit bewundernswertem Genie in meine Intentionen eingegangen.“

Die in Sonatenform geschriebene Overtüre ist als eine sinfonische Dichtung angelegt, in der der Inhalt des Dramas – auf seine Kernideen konzentriert – prologartig vorweggenommen wird. In einer düsteren langsamen Moll-Einleitung (Sostenuto) werden zunächst die Leiden der von der spanischen Fremdherrschaft gequälten Niederländer geschildert. Das wuchtige Anfangsthema im Rhythmus einer Sarabande (spanischer Tanz des 16. Jahrhunderts) malt dabei die finstere Gestalt Herzog Albas, des grausamen Volksunterdrückers. Der Hauptteil der Overtüre (Allegro), dessen treibendes Motiv schon in der Einleitung anklang, gibt dann in leidenschaftlich-erregten Tönen dem aufflammenden Befreiungskampf des Volkes Ausdruck, der sich mit unerbittlicher Härte entwickelt. Und wenn es auch vorübergehend den Anschein hat, als würden die dunklen Mächte (versinnbildlicht durch das triumphierend erklingende Tyrannen-Motiv) siegen – der Schlußteil des Werkes zeigt, daß trotz des Todes des Volkshelden Egmont der Sieg des Volkes über seine Unterdrücker unausbleiblich ist. In hellem, strahlendem F-Dur-Jubel, in mitreißenden, enthusiastischen Klängen erstet vor uns eine Vision der Feier des endlich errungenen Sieges, der erkämpften Freiheit.

Pjotr (Peter) Tschaikowski war der bedeutendste Komponist der klassischen russischen Sinfonik. Er prägte in der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts neben den Komponisten des „Mächtigen Häufleins“ das russische Musikleben und wurde zu einem der populärsten Komponisten von Sinfonien, Balletten und Opern. Er studierte zunächst Jura und wurde Beamter am Finanzministerium in Petersburg. Nach einem Studium am dortigen Konservatorium wurde er als Lehrer für Musiktheorie ans Moskauer Konservatorium (bis 1878) berufen. Dann ermöglichte ihm die begüterte Nadjesda von Meck ein unabhängiges Leben. Der Briefwechsel dieser zehn Jahre währenden Freundschaft ohne persönliches Begegnen gibt wertvollen Aufschluß über Tschaikowskis Leben und Denken. Als erfolgreicher Komponist und Dirigent errang er sich durch Konzertreisen nach Westeuropa und den USA internationalen Ruf. Indem er nationale Elemente mit der Tradition der westeuropäischen Musik verschmolz, schuf er sich eine eigene Klangsprache, mit der er vor allem in seinen 6 Sinfonien persönliches Erleben und seelische Konflikte gestaltete. Von ihnen erlangten die 4., 5. und 6. („Pathétique“) Sinfonie Weltbedeutung. Mit „Schwanensee“, „Dornröschen“ und „Der Nußknacker“ begründete er das moderne Handlungsballett. Die Stoffe zu seinen 10 Opern wählte er meist aus der russischen Literatur. „Eugen Onegin“ und „Pique Dame“ (beide nach Alexander Puschkine) gelten noch heute als herausragende Werke der russischen Musik. Weitere beliebte Werke sind das Klavierkonzert Nr. 1, die Streicherserenade, die Sinfonische Dichtung „Romeo und Julia“ und mehr als 100 Lieder.

(gekürzt aus: „Jugendlexikon Musik“ 1985)



MEIN KONZERT

Dresdner Schulkonzerte

VORANKÜNDIGUNG

Schuljahr 1990/91



Sonderkonzerte

FÜR DIE
OBERSTEN KLASSEN
FÜR ELTERN
UND PÄDAGOGEN

„Nur wer die Sehnsucht kennt“

Vokal- und Instrumentalmusik
zum 150. Geburtstag von Peter Tschaikowski
Schüler des Musikunterrichtskabinetts

Montag, 24. 9., 17.00 Uhr
Gemeindesaal Strehlen
ab Klasse 11

Ludwig van Beethoven: IX. Sinfonie

Landesbühnen Sachsen, Singakademie
Dirigent: Joachim Widlak

Donnerstag, 4. 10., 15.30 Uhr
Festsaal Kulturpalast
ab Klasse 9

Johannes Brahms: Ein Deutsches Requiem

Singakademie, Staatskapelle
Dirigent: Christian Hauschild

Sonnabend, 20. 10., 11.00 Uhr
Lukaskirche
ab Klasse 9

Henryk Wieniawski: 2. Violinkonzert

Solist: Alexander Tomescu, Rumänien, geb. 1976
(mit 13 Jahren 30 nationale und 6 internationale Preise!)
weiteres Programm siehe Konzertplan!
Dirigent: Stefan Malzew, Schwerin

Montag, 22. 10., 16.30 Uhr
Kongreßsaal Hygienemuseum
ab Klasse 9

Country Music

Country Tramp Dresden

Dienstag, 13. / Mittwoch, 14. 11.
jeweils 16.30 und 19.00 Uhr
Kongreßsaal Hygienemuseum
ab Klasse 8

„Gespräch über den Dächern“

Wolfgang-Borchert-Programm des Zentrums
für zeitgenössische Musik
Bernd Lange (Texte und Lieder) und Christoph
Theusner (Gitarre), Weimar

Sonntag, 25. 11., 10.30 Uhr
Haus Schevenstraße
ab Klasse 11

„Läutet die Glocken, die Weihnacht ist da“

Weihnachtsmusik aus vier Jahrhunderten
Neuer Chor und Knabenchor Dresden, Orgel,
Orchester des Sorbischen Ensembles
Gesamtleitung: Manfred Winter

Dienstag, 4. 12., 16.30 Uhr
Festsaal Kulturpalast
ab Klasse 8

Live – und doch computergesteuert

Rolf Deke

Mittwoch, 16. 1., 16.30 Uhr
Haus der Kultur und Bildung
ab Klasse 8

775 Jahre Dresdner Kreuzchor

Kreuzchor, Kreuzorganist Michael-Christfried Winkler
Dirigent: Martin Flämig

Donnerstag, 31. 1., 16.30 Uhr
Kreuzkirche
ab Klasse 9

Jazz in der Tonne

Blue Wonder Band

Dienstag, 5. / Mittwoch 6. 3.
jeweils 16.30 und 19.00 Uhr
Tonne
ab Klasse 9

Trompete und Orgel

Mathias Schmutzler, Michael-Christfried Winkler

Donnerstag, 21. 3., 16.30 Uhr
Kreuzkirche
ab Klasse 9

Sinfoniekonzert

Michail Glinka: Tänze aus „Ein Leben für den Zaren“
(ehemals „Iwan Sussanin“)
Jean Sibelius: Violinkonzert
Sergei Rachmaninow: Sinfonische Tänze op. 45
Philharmonie, Dirigent: Victor Fedotow, UdSSR
Solist: Maxim Fedotow, UdSSR

Sonnabend, 6. 4., 10.00 Uhr
Festsaal Kulturpalast
ab Klasse 11

Die Dresdner Vocalisten

Vokalmusik zwischen Mittelalter und Moderne

Mittwoch, 17. 4., 16.30 und
19.00 Uhr
Steinsaal Hygienemuseum
ab Klasse 9

„All mein Gedanken“

1000 Jahre deutsches Liebeslied
Christian und Christoph Pötzsch

Mittwoch, 20. 6., 16.30 Uhr
Studiotheater
ab Klasse 8

– Änderungen vorbehalten –

Der Konzertplan (mit Bestellkarte) wird in der ersten Juni-Hälfte erscheinen. Bestellungen werden wir noch vor den Sommerferien entgegennehmen, da ja die ersten Konzerte schon im September und Oktober stattfinden werden.

Selbstverständlich wird der Konzertplan auch ein vielseitiges Angebot an Sonderkonzerten für die unteren und mittleren Klassen enthalten.

III 9 28 JtG 431/90